

und die Bedeutung des Heimatkonzepts für die heutige Migrationsgesellschaft durch Thomas Thiemeyer.

Insgesamt bietet der Band ein breites Panorama globalgeschichtlicher Perspektiven auf die Region Schwaben von der Antike bis in die Gegenwart, der auch für die allgemeine methodische Diskussion zu einer globalgeschichtlichen Perspektivierung von Landes- und Regionalgeschichte verschiedene Anregungen bietet. Wichtig erscheint, dabei nicht nur nach vereinzelt Spuren von Welt in der Region oder umgekehrt von dortigen Einflüssen auf die Welt zu suchen, sondern sehr gezielt nach den Veränderungen, die sich vor Ort durch den Kontakt mit der Welt ergaben. Erst durch die Analyse solcher Dynamiken vor Ort erweist sich das Potential einer globalgeschichtlichen Perspektive für die Landesgeschichte und umgekehrt.

Andreas Rutz

Peter HILSCH, Die böhmischen Länder im Mittelalter (Geschichte in Wissenschaft und Forschung). Stuttgart: Kohlhammer 2023. 321 S., 6 Abb. ISBN 978-3-17-041704-5. € 36,-

Der vorliegende Band bietet einen exquisiten Überblick zur Geschichte Böhmens und Mährens im Mittelalter bis zum Ende der Luxemburger Könige (1437). Der Verfasser, Peter Hilsch, über lange Jahre prägender Akademischer Rat am Historischen Seminar der Universität Tübingen, legt damit sein Alterswerk vor. Das Werk will kein Handbuch im strengen Sinn sein, sondern ist die konzise Synthese einer lebenslangen Beschäftigung des Verfassers mit der mittelalterlichen Geschichte dieser beiden Regionen. Aus historischer Sicht waren sowohl Böhmen als auch Mähren stets nach Mitteleuropa orientiert, wie Hilsch bereits in der Einleitung betont (S.10).

Nach einem ersten Kapitel, das einen knappen, aber intensiven Blick auf die historische Entwicklung von Böhmen und Altmähren seit der Zeit der Spätantike gestattet (S.13–29), steht das folgende Kapitel ganz im Zeichen des Aufstiegs der Přemysliden. Die zentrale Quelle für diese wichtige Phase der böhmischen Geschichte ist die Chronik des Prager Domkanonikers Cosmas von Prag († 1125); die dreibändige Chronik beeinflusste die Grundlagen des mittelalterlichen böhmischen Geschichtsbildes ganz wesentlich bis heute (S.30).

Innerhalb der tschechischen Geschichtswissenschaft bildet die Bewertung der frühen „böhmischen Staatlichkeit“ (S.36) in dieser Phase einen wesentlichen Streitpunkt. Die relativ starke Zentralisierung von Verwaltung und Dienstorganisation unter den přemyslidischen Herzögen beruhe nicht auf fränkisch-karolinischem Vorbild, sondern sei über den „Umweg“ des frühmittelalterlichen großmährischen Reiches zustande gekommen. Demzufolge hätte Böhmen (wie auch Polen und Ungarn) im Vergleich zu anderen mitteleuropäischen Reichen im Westen einen „Sonderweg“ eingeschlagen, bevor sich ab der Mitte des 13. Jahrhunderts Herrschaftsformen des westlichen Europa durchgesetzt hätten. Neuere Erkenntnisse aus dem Bereich der archäologischen Forschung entkräften die These jedoch zunehmend. Es ist eine der Stärken des Verfassers, diese vehemente Kontroverse in der tschechischen Mediävistik überhaupt zu unserer Kenntnis zu bringen, weil Hilsch die tschechische Forschung dezidiert in seine Darstellung einarbeitet.

In den folgenden Kapiteln widmet sich Hilsch in chronologischer Abfolge dem Einfluss der Staufer in Böhmen, vor allem unter dem Aspekt der Kirchenpolitik – ein Thema, das auch in der Folge unter den böhmischen Königen Otakar I. und Wenzel I. von Bedeutung bleiben sollte. Mit Otakar II. († 1278), dem „goldenen König“, kulminierte das verstärkte

politische und militärische Ausgreifen der böhmischen Könige nach Westen (S. 121–142). Auch in Böhmen sind in dieser Zeit bedeutende wirtschaftliche und soziale Umwälzungen zu erkennen, mit Folgen für den Landesausbau im 13. Jahrhundert. Hilsch skizziert souverän diesen historischen Aspekt, der mitunter einen regelrechten Zankapfel in der deutschen und tschechischen Forschung darstellte (S. 137 f.).

In dieser wohlthuend sachlich-nüchternen Bewertung führt der Autor seine Darstellung über die böhmischen Könige in der Zeit der Luxemburger bis zum Tod Kaiser Sigismunds weiter fort (S. 161–226), bevor am Ende des Bandes die kirchlichen Umstände noch einmal in den Blick genommen werden. Insbesondere Johannes (Jan) Hus bildet hier die zentrale Gestalt. Im Mittelpunkt stehen Hus' Einfluss auf die renommierte Prager Universität, das Zustandekommen des sogenannten Kuttenberger Dekrets und die ersten Prager Unruhen bis hin zum Verfahren gegen Hus auf dem Konzil von Konstanz (S. 231–258). Ein Ausblick auf die „hussitische Revolution“ (S. 259) beschließt den instruktiven Band. Basierend auf eigenen, früheren Forschungen gelingt Hilsch auch in diesen beiden Abschnitten eine knappe, souveräne und gut lesbare Darstellung der Ereignisse und Zusammenhänge.

Register, Stammtafeln und eine Überblickskarte der böhmischen Länder um 1378 (S. 304 f.) beschließen den fundierten Überblick. Hier ist auch eine Ausschnittkarte der mittelalterlichen Stadt Prag eingefügt, die nicht sehr lesefreundlich ist; wohl eher eine Nachlässigkeit des Verlags als des Autors.

Erwin Frauenknecht

Carina ZEILER, „mit recht, gerechtikait, unser maynung“. Die Testamente der Gräfinnen und Herzoginnen des Hauses Württemberg im Spätmittelalter (Geschichtswissenschaften 1). Sankt Ottilien: EOS 2023. 552 S. ISBN 978-383-068-205-9. € 49,95

In der Druckfassung ihrer Tübinger Dissertation legt die Verfasserin eine vergleichende Untersuchung der überlieferten Testamente der Gräfinnen und Herzoginnen sowie der Testierpraxis des Hauses Württemberg im Spätmittelalter vor. Dabei nimmt sie die letztwilligen Verfügungen von Elisabeth von Nürnberg (1391/92–1429), Henriette von Mömpelgard (nach 1384–1444), Mechthild von der Pfalz (1419–1482) und Elisabeth von Brandenburg-Ansbach (1451–1524) näher in den Blick, von denen bislang nur das Testament Mechthilds eingehender untersucht wurde (Fischer 1994). Des Weiteren wird eine Rekonstruktion des verlorenen Testaments Margarethes von Savoyen (1420–1479) vorgenommen.

Zeilers Untersuchung verbindet sozial- und kulturhistorische Ansätze mit Beobachtungen zum Rechtscharakter und zur Materialität der Testamente sowie zu deren Genese und Verwendung. Der Fokus liegt jedoch auf der Frage nach dem der Testierpraxis zugrunde liegenden „Verständnis von Gerechtigkeit, Recht und Friede“ (S. 15) sowie nach dessen Umsetzung.

Auf die Einleitung (S. 13–49), die den Forschungsstand zu den einschlägigen Themenkomplexen Testamente, adelige Frauen, Testierrecht und Gerechtigkeit ausführlich darlegt, folgen im Hauptteil der Arbeit fünf Kapitel: Zunächst wird die Testierpraxis des Hauses Württemberg getrennt nach dessen weiblichen und männlichen Angehörigen vom Spätmittelalter bis ins frühe 17. Jahrhundert näher betrachtet (S. 51–84). Daneben werden die Zeitpunkte der Testamenterstellung und soziale Faktoren wie Alter sowie der rechtliche Status der Testatorinnen beleuchtet.

Das Kapitel „Frauentestamente in Württemberg“ (S. 85–116) widmet sich anhand der ausgewählten Gräfinnen- und Herzoginnentestamente dem Testierrecht, beschäftigt sich